



Aktuelles von der Arbeiterwohlfahrt im Ennepe-Ruhr-Kreis

EN-Magazin



Chancen auf dem Arbeitsmarkt trotz Handicap Aus der Werkstatt ins Handwerk

Cannabis-Legalisierung

Besorgte Eltern wenden sich mit vielen Fragen an die VIA-Beratungsstelle.

Mit Stift und Stimme

Der Vicus-Treff hat sich in eine Schreibwerkstatt verwandelt. Nun gibt es dazu eine Ausstellung.

Quereinstieg in die Kita

Werbung für den Traumberuf: Nicola Schäfer gibt im Film Einblicke in ihren Alltag als Kita-Leiterin.

Moment mal

Arbeit an einer demokratischen Gesellschaft ist nicht immer leicht

Liebe Freundinnen und Freunde, in den letzten Wochen war ich wieder zu Gast bei einigen Jubilarehrungen und Versammlungen in Ortsvereinen und bei Veranstaltungen des AWO-Unterbezirks Ennepe-Ruhr. Ich gehe da sowieso ganz gerne und meistens auch gut gelaunt hin (obwohl der ein oder andere kolossale Regenschauer das verhindern wollte).

Nach den Terminen ist meine Laune immer noch besser: Ich erlebe Menschen (also: Euch AWO-Mitglieder), die Gemeinschaft und miteinander organisieren. Menschen, denen es nicht egal ist, dass es Anderen schlecht geht oder sie einsam sind. Menschen, die ihren Beitrag leisten, das Leben anderer Menschen ein Stückchen besser zu machen.

Dabei spielt es keine Rolle, welche Herkunft oder Ausbildung jemand hat oder ob er oder sie reich oder arm ist (ein Kaffee und ein Stück Kuchen sind für jede/n da). Dafür mein großer Dank!

Mir imponiert das, ich tanke auch Kraft daraus und ich bin überzeugt, dass nur so eine lebenswerte Gesellschaft funktionieren kann.

Wir arbeiten als AWO an einer demokratischen Gesellschaft, in der die Werte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz gelten. Das ist nicht immer leicht und braucht manchmal auch

Geduld und gute Nerven – aber es ist der beste Weg für ein gutes Zusammenleben.

Bei der Europawahl war leider das Gegenmodell sehr erfolgreich: Hass, Hetze und Ausgrenzung.



Mein jüngster Sohn hat während des Wahlkampfes inkognito in der Hagener Fußgängerzone mit AfD-Leuten an deren Info-Stand diskutiert. Wenn es passt, machen die auf harmlos: Naja, den Klimawandel gibt es ja doch ein bisschen, ach, der Höcke ist doch in Thüringen, und vom Türken holt man sich ja auch mal einen Döner oder vom Italiener eine Pizza. Da wird nach dem Mund geredet und abgewiegelt. Das ist eine geschickte Strategie, knapp an der Grenze des Zumutbaren zu reden und nach außen mit einem „harmlosen“ Programm aufzutreten.

Ich habe das vier Jahre lang im Bundestag erlebt. Sie lassen aber

auch schnell die Maske fallen: Dann wird gegen Migranten und Andersdenkende gehetzt. Ihr Programm bedeutet tatsächlich Sozialabbau, sinkende Renten, Politik gegen Arbeitnehmende und für Reiche, weniger Medizinstudierende aus Arbeitnehmerfamilien, Spaltung der Gesellschaft, weitere Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen unserer Kinder usw..

Wir werden als AWO selbstverständlich weiterhin Missstände in der Gesellschaft benennen (und auch konkret handeln), gegen soziale Ungerechtigkeiten kämpfen und Politik kritisieren – aber immer im Respekt vor dem Andersdenkenden und unter Achtung seiner Würde!

Ich bin froh, dass der AWO-Weg nicht spaltet zwischen „von Hier“ oder „von Da“, Alt oder Jung, Arm oder Reich, Frau oder Mann, sondern heisst:

Lasst uns gemeinsam dieses Leben organisieren - gerne im ehrlichen Streit um den besseren Weg - aber ohne Hass und Hetze, für Demokratie und Gerechtigkeit! So, wie das im Ortsverein gemacht wird.

Bleiben wir menschlich!

René Röspel (Foto)
Kreis- und Unterbezirksvorsitzender AWO EN

Solidarität

Toleranz

Freiheit

Gleichheit

Gerechtigkeit

FÜR UNS OHNE ALTERNATIVE:
NEIN ZU RASSISMUS!



Am bundesweiten Diversity-Tag befassten sich Mitarbeitende der AWO Ennepe-Ruhr in der Kulturfabrik Ibach-Haus in Schwelm mit der Frage, wie Vielfalt im Alltag gelebt werden kann.

Fotos (3): AWO EN



An verschiedenen Stationen konnten sich die Besucher*innen mit Vielfalt auseinandersetzen.

Wie können wir bei uns Vielfalt fördern und sichtbarer machen?

Mit Mitarbeitenden aus 50 verschiedenen Ländern, ihren Einrichtungen und Angeboten für Menschen mit und ohne Handicaps ist die AWO Ennepe-Ruhr schon ganz schön bunt und vielfältig aufgestellt. „Wir haben die Hoffnung, uns hier noch deutlich weiterzuentwickeln und Teilhabe für alle zu schaffen“, sagt Geschäftsführerin Esther Berg.

Am bundesweiten Diversity-Tag am 28. Mai waren Mitarbeitende deshalb eingeladen, sich einen Nachmittag lang mit der Frage zu befassen, wie die Diversität im Unternehmen noch besser gelebt, gefördert und sichtbarer gemacht werden kann.

„Wenn Vielfalt durch eine gleichförmige Gesellschaft ersetzt werden soll, geht das schief. Der Versuch der Nazis, eine einheitliche, einfältige Gesellschaft zu schaffen, hat zur Katastrophe geführt. Gerade jetzt, wo die Einfalt wieder versucht, die Oberhand zu gewinnen, ist es unsere Aufgabe als AWO, die Vielfalt zu schützen“, richtete der AWO-Kreis- und Unterbezirksvorsitzende René Rösper einen Appell

an die Mitarbeitenden. Aber was kann die AWO tun, damit alle Mitarbeitenden und Kund*innen mit ihrem persönlichen Hintergrund aus Herkunft, Talenten, Alter, familiären Verpflichtungen, Geschlecht, Neigungen und Handicaps gleichberechtigt und ohne diskriminiert zu werden miteinander agieren können?

„Alle Menschen haben Vorurteile und Diskriminierung wird es immer geben, denn sie geschieht häufig unbewusst. Wichtig sind jedoch Diskriminierungssensibilität und eine Umgebung, in der Menschen Vertrauen haben und über Diskriminierungen und persönliche Probleme sprechen können“, erklärte



Annika Gebauer (l.) und Bianca Baumann-Gohl führten durch den Nachmittag.

Jana-Madeline Staupe von der prospektiv-Gesellschaft für betriebliche Zukunftsgestaltung. Die Möglichkeit „man selbst zu sein“, sich mit seinen persönlichen Merkmalen zugehörig zu fühlen und sich mit anderen austauschen zu können, eine Kultur, die Fehler als Chance zu lernen versteht, so die Expertin weiter, seien die Voraussetzungen dafür, dass Mitarbeitende Vertrauen haben und ihre persönliche Potenz und Stärke einbringen können. Dabei ging Jana-Madeline Staupe auch auf die zentrale Aufgabe von Vorgesetzten ein, für Mitarbeitende ein entsprechendes sicheres Umfeld zu schaffen.

Beim Vielfalts-Quiz, bei einer Fotogalerie der AWO-Teams und an weiteren Stationen hatten die Mitarbeitenden Gelegenheit, über das Thema „Vielfalt“ ins Gespräch zu kommen und gemeinsam zu überlegen, wie die AWO noch vielfältiger werden kann. Eine Arbeitsgemeinschaft „Vielfalt“, in der sich Mitarbeitende engagieren, ist schon seit einigen Jahren aktiv. Im Sommer wird zudem eine halbe Stelle geschaffen, um Vielfalt in der AWO EN gezielt zu fördern

Nach Cannabis-Legalisierung stellen besorgte Eltern viele Fragen

Konsum und Besitz des Rauschmittels Cannabis sind in begrenzten Mengen seit dem 1. April nicht mehr strafbar. Mit dem sehr umstrittenen Gesetz sollen, so der Plan der Bundesregierung, gleichzeitig Prävention und Aufklärung, Gesundheitsschutz sowie Kinder- und Jugendschutz verbessert werden. Prävention und Aufklärung, insbesondere in Schulen, sind zentrale Aufgaben der Sucht- und Drogenberatungsstelle VIA der AWO EN für Wetter und Herdecke. Im Interview spricht deren Leiter Jens Trappmann über Chancen und Risiken des neuen Gesetzes.

Mit einer Verbesserung von Prävention und Aufklärung kommen sicher neue Aufgaben auf Sie und Ihre Kolleg*innen zu. Bemerken Sie Veränderungen?

Wir haben vermehrt Anfragen von Eltern zu den Gefahren und Risiken des Cannabiskonsums. Gerade bei Elternabenden in Schulen wird deutlich, wie besorgt Eltern sind und dass sie nun einen ho-

hen Informationsbedarf haben. Zusätzlich erreichen uns Anfragen von Betrieben und Gaststätten, die im Augenblick auch noch keine Rechtssicherheit bzgl. des Konsums haben.

Wird es eine Zusammenarbeit mit Cannabis-Clubs geben, die präventive Angebote nachweisen sollen?

Eine Zusammenarbeit mit den Cannabisclubs ist erst einmal nicht geplant. Diese soll in Zukunft in der Hand der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzGA) liegen und nicht bei den Suchtberatungsstellen vor Ort. Die BzGA soll cannabisspezifische Präventionsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche sowie ein digitales Beratungsangebot für Konsument*innen anbieten. Unabhängig davon wird das AWO VIA Beratungszentrum für Jugendliche in Zukunft „CANDIS“ anbieten. Dies ist ein Beratungsangebot speziell für Cannabiskonsument*innen. In Einzelgesprächen oder als Gruppenangebot werden der aktuelle Konsum beleuchtet, mögliche Vor-

teile einer Konsumveränderung erarbeitet und konkrete Schritte zur Umsetzung überlegt.

Wie beurteilen Sie grundsätzlich die Freigabe von Cannabis?

Sie ist insgesamt total richtig, vor allem im Hinblick auf die damit einhergehende Entkriminalisierung. Vorstrafen wegen Besitz und Konsum von Cannabis konnten bisher gerade die Zukunft und die berufliche Entwicklung von jungen Menschen sehr nachhaltig negativ beeinflussen. Gleichzeitig hatte die Kriminalisierung keinen signifikanten Einfluss auf den Konsum. Und wenn Konsument*innen bei Bedarf künftig schneller Hilfen finden, etwa über die Cannabis-Clubs, ist das auch ein Vorteil. Aber es gibt neben Chancen auch Risiken und in Details muss in der Umsetzung des Gesetzes sicher noch nachgebessert werden.

Besonders umstritten war die Frage, ab welchem Alter die Cannabis-Freigabe gelten soll. Nun gilt die Freigabe mit Einschränkungen schon ab 18 Jahren. Wie beurteilen Sie das?

Anders als Alkohol, so belegen bisher Studien, verursacht Cannabis bei Erwachsenen über 25 Jahren keine Hirnschäden. Bei jüngeren Menschen sieht es jedoch anders aus. Die Hirnentwicklung ist erst im Alter von 25 Jahren abgeschlossen. Der Entwicklungsprozess kann durch den Konsum von Cannabis gestört werden. Es können Angststörungen, Depressionen und Psychosen auftreten. Gerade bei jungen Menschen ist nun sehr viel Aufklärung notwendig, um sie auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Zudem sehen wir auch die Gefahr, dass Cannabis an Minderjährige weitergegeben wird.

Fortsetzung Seite 5 unten



Jens Trappmann und seine Kolleginnen Elvan Housein, Andrea Latusek und Vera Holtmann (v.l.) beraten Jugendliche im neuen Angebot CANDIS zu Fragen des Cannabiskonsums.

Foto: Bernd Henkel



Am Weltflüchtlingstag am 20. Juni war auch das bunte Boot der AWO EN Teil einer Aktion in Berlin. Foto: AWO

Papierboot setzt Zeichen der Solidarität

Mit ganz viel bunter Farbe und noch mehr Fantasie haben „Maler“ aus verschiedenen Arbeitsfeldern der AWO EN ein riesiges faltboot aus weißem Papier in ein buntes Statement verwandelt. Wie auch Kitas, Pflegeschulen und Jugendmigrationsgruppen aus anderen AWO-Unterbezirken haben sie das deutschlandweite AWO-Projekt genutzt, um sich kreativ mit dem Thema Flucht auseinanderzusetzen. Insgesamt wurden über 100 Boote gestaltet – zehn davon im westlichen Westfalen. In Dortmund wur-

den die Boote gesammelt. Von dort ging es weiter nach Berlin. Am 20. Juni, dem Weltflüchtlingstag, setzten die Boote in Berlin ein imposantes Zeichen der Solidarität mit geflüchteten Menschen. Sie wirken als unübersehbarer Aufruf an Politiker und Bürger, sich für Menschen auf der Flucht einzusetzen.

Gestartet wurde die Aktion von der Ehrenamtsakademie im AWO Landesverband Sachsen-Anhalt. Über 100 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Die AWO so-

lidarisiert sich mit denen, die sich aus unterschiedlichen Gründen auf die – oftmals lebensgefährliche – Flucht begeben. Symbolisch wurden dafür die Papierboote gefaltet. Der Krieg in der Ukraine und die gefährliche Lage im Nahen Osten werden die Situation der Menschen weiter verschärfen.

Infos zur Aktion im Internet oder bei Instagram: www.awo-sachsenanhalt.de/100Boote; https://www.instagram.com/awo_100_boote/

„Schwarzmarkthändler erleben Boom“

Sie sprachen auch von Nachbesserungsbedarf im Gesetz. Wo sehen Sie den?

Polizei und Behörden wissen nicht, wie sie die Auflagen für Cannabis-Clubs und auch für den privaten Anbau kontrollieren sollen. Wer prüft, ob pro erwachsenem Familienmitglied wirklich nur drei Pflanzen im Haus sind und sich nicht auch Jugendliche daran bedienen? Pro Person dürfen Cannabis-Clubs pro Monat 50 Gramm Cannabis abgeben. Das ist eine große Menge. Und im Moment erleben die Schwarzmarkthändler einen richtigen Boom. Denn freies Cannabis

gibt es ja noch nicht. Zu Hause muss es noch wachsen, die Clubs dürfen erst ab Sommer mit dem Anbau beginnen und können vielleicht im Herbst erstmals ernten.

Welche Regeln für Cannabis-Konsument*innen künftig im Straßenverkehr gelten, ist vor wenigen Wochen geregelt worden? Ist die Regelung in Ordnung?

Frühestens im Juli 2024 gibt es für Cannabis am Steuer einen Grenzwert von 3,5 Nanogramm des Wirkstoffs THC. Dies entspricht in etwa einem Wert von 0,2 Promille

Alkohol. Ausgenommen von dem neuen Grenzwert sind junge Menschen unter 21 Jahren sowie Fahranfänger in der Probezeit. Wer mit 3,5 Nanogramm THC oder mehr unterwegs ist, riskiert dann in der Regel 500 Euro Buße und einen Monat Fahrverbot. Der Mischkonsum mit Alkohol wird am Steuer mit einem Bußgeld von mindestens 1000 Euro und im Wiederholungsfall bis zu 3500 Euro sanktioniert werden. Ich halte eine intensive Aufklärung der Bevölkerung zu den erhöhten Unfallrisiken für dringend notwendig. Diese sollte so früh wie möglich umgesetzt werden.

Werkstätten wirtschaftlich stabilisieren

In den letzten Wochen hat sich einiges bewegt im Werkstattverbund. Um sich zukunftssicher aufzustellen wurden zwei Leitungspositionen neu besetzt: Matthias Grote als Stabsstelle Strategische Planung und Anastasiia Palii als Controllerin. In wöchentlichen Terminen beschäftigt man sich mit Anpassungen der Personalstruktur an Vorgaben der Kostenträger.

Als erste deutliche Veränderung wurde die Leitungsebene reduziert, von drei auf zwei Werkstatteleitungen. „Diese Veränderung ist eine Chance, durch häuserübergreifende Funktionen den Zusammenhalt im Verbund zu stärken. Auch auf der Ebene der Einrichtungsleitungen wird es künftig häuserübergreifende Zuständigkeiten geben“ sagt Sandra Salten, Bereichsleiterin der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM).

Entlohnung gestiegen

Weitere große Herausforderung ist die Stabilisierung des wirtschaftlichen Grundgerüsts. Wie viele andere Werkstätten kämpft der Werkstattverbund der AWO EN mit finanziellen Belastungen der vergangenen Jahre. Die Entlohnung der Werkstatt-Mitarbeitenden ist seit 2019 deutlich gestiegen, während die Produktion damit kaum Schritt halten konnte.

Die angestrebte Erhöhung von integrierten Arbeitsplätzen für Menschen mit Handicaps auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt wird bewirken, dass weniger Menschen in Werkstätten arbeiten. Dies, so Sandra Salten, wird natürlich auch in den Produktionsbereichen spürbar sein. Es werde künftig für WfbM noch wichtiger sein, sich wirtschaftlich stabil auszurichten.



Die Qualifizierung zur Schulbegleiterin haben Teilnehmer*innen am SozialKolleg der AWO EN abgeschlossen. Künftig werden sie Kinder und Jugendliche mit verschiedensten Handicaps im Unterricht begleiten, damit diese gleichberechtigt am Schulleben teilhaben können. Foto: privat

Schutzkonzept als Basis für Sicherheit in Einrichtungen

Bei der Arbeit wie auch gleichermaßen bei der Teilhabe an Angeboten der AWO EN sollen Mitarbeitende, Kund*innen und Schutzbefohlene sicher und geschützt sein und sich auch so fühlen. Das „Institutionelle Schutzkonzept“, welches in einem längeren Prozess unter Federführung von Birgitta Heldt, Abteilungsleiterin „Kinderschutz“, von Mitarbeitenden entwickelt wurde, liegt nun gedruckt vor.

„Es liefert einen umfassenden Ansatz, um in den Einrichtungen der AWO EN – von zum Beispiel den Kindertageseinrichtungen über die Migrationsberatung bis zum ambulanten Pflegedienst - eine sichere Umgebung für alle Beteiligten zu schaffen“, erklärt Birgitta Heldt (Foto).



Die Risikoanalyse, also die Untersuchung, welchen Risiken in einer Einrichtung der AWO EN für Mitarbeitende, Kund*innen und Schutzbefohlene vorliegen können, spielte bei der Erarbeitung des Konzeptes eine zentrale Rolle. Da-

bei wurden sowohl organisations- als auch adressat*innen-spezifische Risikofaktoren systematisch identifiziert und bewertet, wie etwa Gelegenheitsstrukturen für Machtmissbrauch oder Schlüsselsituationen, die zu grenzverletzendem Verhalten führen können. Die Risikoanalyse ist Grundlage für die Entwicklung von Präventions- und Interventionsstrategien. Ziel der Risikoanalyse ist es, solche Risiken nicht nur zu erkennen, sondern auch präventive Maßnahmen zu entwickeln, um sie zu minimieren.

Dies erfordert eine partizipative Vorgehensweise, bei der alle Beteiligten – von der Leitung bis zu den Kund*innen und Schutzbefohlenen – in den Prozess einbezogen werden, um ein umfassendes und realitätsnahes Bild der möglichen Gefährdungen zu erhalten und Handlungsstrategien zu entwickeln. Diese Handlungsstrategien enthalten Konzepte zur Vorbeugung, regeln aber auch Abläufe zur Intervention. All diese Mechanismen sollen letztendlich dazu führen, eine von Wertschätzung und Respekt geprägte Kultur der Achtsamkeit in allen Einrichtungen der AWO Ennepe-Ruhr weiter zu entwickeln.

Trotz Handicap hat Markus Brandl Sprung in die Arbeitswelt geschafft

Vor der Frühstückspause hat Marcus Brandl sich um den Ölwechsel an einem Kleinwagen gekümmert, der zur Inspektion auf der Hebebühne steht. Als nächstes wird er den Reifenwechsel an einem anderen Auto vorbereiten. Kraftfahrzeugmeister Markus Blumenroth ist rundum zufrieden mit seinem jungen Mitarbeiter. „Er macht eine tolle Arbeit und hat schon so viel dazugelernt. Es ist richtig schön zu sehen, welche Fortschritte er macht“, freut sich Michaela Steffens, die im Betrieb ihres Lebensgefährten mitarbeitet.



Marcus Brandl (l.) hat Freude an der Arbeit in der Werkstatt und von Meister Markus Blumenroth schon viel gelernt. Foto: AWO EN

Bis zum Oktober letzten Jahres hat der 25-Jährige im Bereich Garten- und Landschaftsbau der benachbarten Werkstatt für Menschen mit Behinderungen der AWO EN an der Stefansbecke in Sprockhövel gearbeitet. „Er hat selbst den Wunsch geäußert, in einem Kfz-Betrieb zu arbeiten. Dann ist der Kontakt zur Firma Blumenroth entstanden und Marcus Brandl konnte ab November ein Praktikum absolvieren. Jetzt hat er hier einen sogenannten Außenarbeitsplatz“, erklärt Marina Alexius, Fachkraft für Integration im AWO-Werkstattverbund.

Rund 50 Beschäftigte der Werkstätten mit körperlichen, geistigen oder psychischen Einschränkungen sind derzeit außerhalb in verschiedenen Betrieben eingesetzt - in Seniorenheimen als Hausmeisterhelfer oder in der Wäscherei, in Gartenbaubetrieben oder metallverarbeitenden Unternehmen und auch im hauswirtschaftlichen Bereich von Kindertageseinrichtungen der AWO.

Am Anfang des Wechsels von der Werkstatt in die „normale“ Arbeitswelt steht immer ein Praktikum. „Da können unsere Beschäftigten erleben, was sie an ihrem möglichen

Arbeitsplatz erwartet. Die Arbeitgeber wiederum können herausfinden, ob und wie sie unsere Beschäftigten einsetzen können und vor allem auch, wieviel Anleitung und Begleitung diese brauchen. Es geht schließlich darum, die Arbeit an den Menschen anzupassen und nicht umgekehrt“, beschreibt Marina Alexius. Die Zusammenführung von Betrieben und Praktikant*innen funktioniert richtig gut. Bisher, so Alexius, sei kaum ein Praktikant in die Werkstatt zurückgekehrt.

Für die Werkstattbeschäftigten hat der Wechsel auf einen Außenarbeitsplatz, abgesehen von dem guten Gefühl, in der Arbeitswelt außerhalb der Werkstätten gute Arbeit leisten zu können, auch finanzielle Vorteile. Sie bleiben zwar Beschäftigte der Werkstätten, bekommen aber mehr Geld. Wie hoch der Kostenanteil ist, den die Betriebe leisten müssen, dafür wird gerade eine neue Berechnungsgrundlage erarbeitet.

Läuft es am Arbeitsplatz so richtig gut, können die Werkstattbeschäftigten auch in ein Arbeitsverhältnis

übergehen und aus den Werkstätten ausscheiden. „Die Arbeitgeber, die einen unserer Beschäftigten übernehmen, bekommen über mehrere Jahre eine finanzielle Förderung“, sagt Marina Alexius.

Marcus Brandl ist einfach nur glücklich: „Hier gefällt es mir viel besser als im Galabau. Hier möchte ich bleiben.“ Geht es nach seinem neuen Chef steht dem nichts im Wege. „Wir haben lange nach einem Helfer gesucht und niemanden gefunden. Auf Marcus ist hundertprozentig Verlass“, lobt Michaela Steffens. Nach der Arbeit ist Marcus Brandl übrigens auch noch fleißig. Dann lernt er die Theorie für den Führerschein, den sein neuer Chef ihm finanziert – keine leichte Aufgabe für jemanden, der kaum lesen und schreiben kann.

Kontakt: Arbeitgeber, die sich für die Integration von Werkstattbeschäftigten interessieren, können sich an Marina Alexius oder Volker Obermeier wenden: Tel. 0 23 32/955-113, E-Mail: marina.alexius@awo-en.de oder volker.obermeier@awo-en.de

„Mit Stift und Stimme“ - Gäste aus dem Vicus-Treff gestalten Texte

In eine Schreibwerkstatt verwandelte sich für ein Jahr der Vicus-Treff der AWO EN. Die Besucher*innen dieser Tagesstätte für Menschen mit Beeinträchtigungen im Ruhestand brachten ihre Gedanken und Gefühle zu Papier, verfassten Geschichten und Berichte ganz nach dem Titel dieses Projektes „Mit Stift und Stimme“.

Die Texte wurden auf Leinwänden illustriert und es wurden Bücher zusammengestellt und gebunden. Die Ergebnisse des von der Aktion Mensch geförderten Projektes in Form von Leinwänden, Büchern, Heften wurden bei einer Ausstellung mit Lesung im Bürgerhaus „Alte Johanneskirche“ in Gevelsberg einer großen Gästeschar präsentiert. Nach einer Begrüßung durch Anne Achenbach, Leiterin des Fachbereiches „Soziale Dienste“ der AWO EN, und Christina de Finis, Behindertenbeauftragte der Stadt Gevelsberg, führte Lars Schlieper, Gast des Vicus Treffs und Mitglied des Wohnbeirats



*Für die Besucher*innen der Ausstellung gab es viel zu sehen, zu lesen und auch zu hören.*

Fotos (2): Bernd Henkel

durch das Programm. Musikalisch wurde die Lesung begleitet von Prof. Lutz Neugebauer, der als Musiktherapeut im Vicus Treff tätig ist.

die Möglichkeit, gemeinsam mit den Besucher*innen aus dem Vicus-Treff die Gestaltung von Büchern und Heften zu erproben.

Einzelne Gäste der Einrichtung trugen witzige, nachdenkliche und ehrliche Texte zu verschiedenen Themen wie Vielfalt oder Traumberufe vor. Im Anschluss an die Lesung hatten die Besucher*innen

Die Ausstellung kann noch bis Ende August nach vorheriger Absprache unter Tel. 0 23 32/66 26 91 im Bürgerhaus „Alte Johanneskirche“ in Gevelsberg besucht werden.



Wer wollte, durfte auch selbst an der alten Druckpresse aktiv werden.



„Sage nein!“, heißt das bekannte Lied von Konstatin Wecker, mit dem der Künstler sich deutlich gegen rechte Parolen positioniert. Mitarbeitende und Ehrenamtliche der AWO EN haben dazu ein eindruckvolles Video gedreht, das bei der Veranstaltung erstmals gezeigt wurde. Es ist abrufbar im Internet unter: <https://www.youtube.com/watch?v=BOh-eJuwnoU>

Foto: AWO-EN

Der Normalisierung rechter Parolen gezielt entgegenzutreten

„Rechtsextremismus als Gefahr für die plurale Demokratie: Erkennen, Benennen, Entgegentreten“ war in diesem Jahr der Fachtag der AWO EN zur „Internationalen Woche gegen Rassismus“ übertitelt.

„Angesichts der vielen Demonstrationen gegen Rechtsextremismus, an denen auch wir als AWO uns vielfach beteiligt haben, war die Suche nach einem Thema nicht schwer. Wir müssen den Nährboden für Rechtsextremismus austrocknen, müssen Bildung fördern und Diskriminierung entgegentreten“, erklärte Anne Achenbach, Leiterin des Fachbereiches „Soziale Dienstleistungen“ bei der Begrüßung der Mitarbeitenden, die sich zum Fachtag angemeldet hatten.

„Menschen in minder- und höherwertige Kategorien einzuteilen, rassistische und antisemitische Überzeugungen, autoritäre Politikvorstellungen und die Verschie-

bung der Grenzen des Sagbaren gehören zu Merkmalen des Rechtsextremismus“, leitete Dr. David Johannes Berchem seinen Vortrag mit der Antwort auf die Frage ein ‚Was ist Rechtsextremismus‘. Als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Ruhr-Uni Bochum und Projektleiter der Meldestelle für Diskriminierung im Fußball NRW setzt er sich mit Rechtsextremismus intensiv auseinander.

„Wichtigster Ort ostdeutscher Politik ist das Grillfest“, brachte Dr. Berchem auf den Punkt, welche Wege AfD und andere rechte Gruppierungen nutzen, um Menschen zu erreichen und Parolen zu verbreiten. „Der „vorpolitische Raum“, zu dem Social-Media-Kanäle, wie TikTok zählten, so Berchem weiter, sei wichtig, um Macht zu erlangen: „Es geht darum, Deutungshoheit zu gewinnen und Macht vorzubereiten. So sickert rechtsextremes Gedankengut in die Gesellschaft ein.“

In einem geschichtlichen Rückblick machte er anhand von Beispielen deutlich, dass rechtsextreme Tendenzen und Ansichten sich nach dem Ende des zweiten Weltkrieges kontinuierlich weiterentwickelt haben und gerade im Zusammenhang mit der Zuwanderung von Geflüchteten über die Jahrzehnte auch immer wieder geschürt wurden mit Parolen wie „Das Boot ist voll“ und Titeln in den Medien wie „Mekka Deutschland“.

Berchem forderte die Besucher*innen des Fachtages auf, den Normalisierungstendenzen von rechten Parolen gezielt entgegenzutreten mit klarer Strategie: Informieren, Analysieren, Solidarisieren, Positionieren, Widersprechen, Menschenrechte verteidigen. In Workshops ging es auch um die Frage, wie AWO-Mitarbeitende ihre Sensibilität für Rechtsextremismus noch weiter schärfen und diesen Tendenzen aktiv entgegenwirken können.

Friedhof wird zum „Tiny Forest“

Ein Teil des Evangelischen Friedhofs mitten in Witten soll ein Lebensraum für Tiere und Pflanzen werden. Die „Löwenzähnen“,



der Club der Vier- bis Fünfjährigen aus der Kita Heven, haben dabei geholfen, aus einem Teil des Friedhofes einen „Tiny Forest“, einen kleinen Wald zu machen. Sie

haben Löcher gegraben, Pflanzen gesetzt und alles mit Stroh abgedeckt, damit die für Pflanzen wichtige Feuchtigkeit im Boden bleibt. Zum Schluss durften alle Kinder im Bagger sitzen.

Foto: AWO EN



Bewegung, Ernährung, Medien und psychische Gesundheit stehen im Mittelpunkt des Projektes „Fit 4 Future“, an dem die Kinder aus dem Familienzentrum Oberbauer im Frühling zum ersten Mal teilgenommen haben. Maya Gültekin von der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK), die das Projekt anbietet, begleitete die Kinder durch den Tag. Nach einem gesunden Frühstück mit Haferflocken-Möhren-Waffeln lösten die Kinder an verschiedenen Stationen Aufgaben und hatten gemeinsam viel Spaß dabei.

Foto: AWO EN

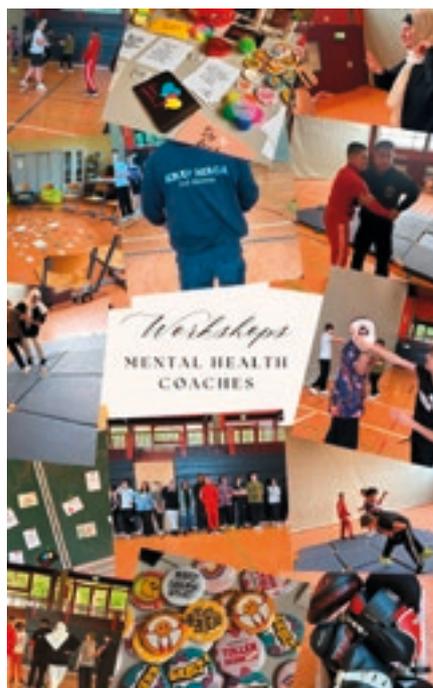
„Mental Health Coaches“ fördern Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Stress und psychische Belastungen sind auch bei Kindern und Jugendlichen nicht selten. Eine Studie besagt sogar, dass bis zu 70 Prozent von ihnen unter andauerndem psychischen Stress stehen. Jugendliche und Kinder sind damit anfällig für psychische Gesundheitsprobleme wie Depressionen, Angstzustände und Essstörungen, die deutlich zunehmen. Mit dem Modellprogramm „Mental Health Coaches“ (MHC) an Schulen will das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) dieser Entwicklung entgegenwirken.

Unter dem Motto „Sagen, was ist. Tun, was hilft“ setzt Anna Rylko aus dem Migrationsdienst der AWO EN das Programm in der Mathilde-Anneke-Hauptschule in Sprockhövel um. In „Dreamcher-Pausen“ lernen die Jugendlichen, Entspannungstechniken und Achtsamkeitsübungen wie Yoga oder Klangmassagen kennen, mit denen sie Ruhe und Erholung finden können. In Gruppenangeboten

geht es um Wissensvermittlung zu mentaler Gesundheit, zu Stressbewältigung, Sexualität, Hilfsangeboten sowie Aktivierung individueller Ressourcen, Stärkung der Resilienz, der Selbstwirksamkeit und der

sozialen Kompetenz. Verschiedene Aktivitäten schaffen Anlässe für Gespräche und die altersgerechte Auseinandersetzung mit Gesundheit und Wohlbefinden und den Voraussetzungen dafür.



Die Vielfalt der Angebote im MHC hat Anna Rylko in dieser Fotocollage sichtbar gemacht.

„Ich fühle mich jetzt viel sicherer und weiß, wie ich mich im Ernstfall verteidigen kann“, sagt zum Beispiel eine Achtklässlerin, nachdem sie gemeinsam mit Mitschüler*innen an einem Selbstverteidigungskurs teilgenommen hat.

„Ziel aller Angebote ist es, Selbstsicherheit und Selbstvertrauen von Schüler*innen zu fördern und somit die mentale Gesundheit zu stärken“, erklärt Anna Rylko. Gesundheit werde dabei entsprechend der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ganzheitlich mit dem Schwerpunkt auf dem seelischen und sozialen Wohlbefinden interpretiert. Vom BMFSFJ finanziert wird das Angebot bisher nur bis Ende 2024. Alle Beteiligten hoffen im Interesse der Kinder und Jugendlichen auf eine Fortsetzung.

Kita-Leiterin wirbt im Film für den beruflichen Quereinstieg

Als Nicola Schäfer sich entschied, noch eine dritte Ausbildung zu absolvieren, war sie Anfang 40, hatte Ausbildungen zu Apothekenhelferin und Fitnesstrainerin abgeschlossen und in diesen Berufen auch gearbeitet. „Aber die Kinder hatten mich gepackt. Es ist eine faszinierende Aufgabe, kleine Menschen dabei zu begleiten groß zu werden“, blickt sie zurück.

Nach einer Hospitation in einer AWO-Kita hat sie dort gearbeitet, bis das Kinderbildungsgesetz die Arbeit in der Kita „pädagogisch Interessierten“ ohne fachliche Ausbildung nicht mehr erlaubte. Danach arbeitete die alleinerziehende Mutter noch sieben Jahre in einer offenen Ganztagschule bevor sie sich für die Ausbildung zur Erzieherin entschied.

„Mein Sohn war alt genug, ich habe mir das zugetraut und wollte unbedingt wieder in einer Kita arbeiten“, erklärt die 51-Jährige, die heute die Kita „Am Poethen“ in Gevelsberg leitet. Ihren Weg in den Beruf und ihren abwechslungsreichen



Beim Fachtag berichtete Nicola Schäfer von ihrem Quereinstieg als Erzieherin.

Foto: AWO WW

Alltag als Kita-Leitung schildert Nicola Schäfer nun in einem sehr anschaulichen Videofilm, mit dem der AWO-Bezirk Westliches Westfalen im Internet bei youtube um Quereinsteiger*innen wirbt.

Erstmals vorgestellt wurde der Film beim Fachtag „Beruflicher Quereinstieg in Kindertageseinrichtungen“, an dem mehr als 80 Fach- und Leitungskräfte aus dem Bezirk Westliches Westfalen teilnahmen. Im Mit-

telpunkt stand die Frage, wie man Menschen aus anderen Berufen für den Erzieher*innen-Beruf gewinnen kann. Denn der Bedarf an Fachkräften in ist groß und wächst weiter – bis zum Jahr 2030 fehlen voraussichtlich bis zu 230.000 bundesweit.

Die Entscheidung, in einem Film die Werbetrommel für ihren Beruf zu rühren, ist Nicola Schäfer leichtgefallen: „Es lohnt sich immer, sich dafür auf den Weg zu machen. Die Arbeit ist jeden Tag spannend und abwechslungsreich. Das Klischee von der Tante, die nur mit den Kindern spielt, stimmt einfach nicht. Es ist viel mehr. Es geht darum, Kinder teils schon im Alter von wenigen Monaten bis zum Schulbeginn dabei zu begleiten, sich zu entdecken, selbstbewusst und sich ihrer Fähigkeiten bewusst zu werden. Dazu kommen Elternberatung, Küche, Garten, Büro, Begleitung der Auszubildenden und noch mehr.“

Der Film ist im Internet abrufbar unter: https://youtu.be/XyHV_pYxCmw

Quartiermanagement begleitet Stadtumbau

Das Quartiermanagement im Stadtteil Heven-Ost/Crengeldanz in Witten geht in die zweite Runde. Das Planungsbüro „Stadtbüro Dortmund“ begleitet dort im Auftrag der Stadt gemeinsam mit der AWO EN schon seit 2017 die städtebauliche Erneuerung des Quartiers. Es geht darum, die Menschen im Stadtteil auf dem Weg der baulichen Veränderungen mitzunehmen und sie vor allem an den Planungen zu beteiligen. Quartiersmanagerin Anja Gerritzen von der AWO EN setzt dabei Angebote für die Bürger*innen um - von der Schnitzeljagd bis zur Berufsfelderkundung.



Stadtbaurat Stefan Rommelfanger freut sich über weitere Fördermittel für das Quartiermanagement, dass nun zunächst bis Ende 2026 und darüberhinaus eventuell bis 2031 fortgesetzt werden kann.

Foto: Julia Unkel



Signalrot leuchtete der Schriftzug „Let's Europe“ vor den Eingangsstufen zur AWO-Geschäftsstelle in Gevelsberg. Der Kreis- und Unterbezirksvorsitzende René Röspel und Geschäftsführerin Esther Berg hatten ihn gemeinsam mit dem SPD-Europa-Abgeordneten Dr. Dietmar Köster aufs Pflaster gesprüht, um damit zur Beteiligung an der Europawahl aufzurufen. „Let's Europe“ ist eine Kampagne des Regionalverbandes Ruhr mit allen Städten und Kreisen der Metropole Ruhr, um die Menschen in der Region auf die Bedeutung eines vereinten Europas aufmerksam zu machen. Die AWO Ennepe-Ruhr beteiligt sich ebenso wie viele andere Verbände und Institutionen.

Foto: AWO EN

Mit neuen Technologien das Klima schützen

Im Sinne von Klimaschutz und Nachhaltigkeit ist auch die AWO EN aktiv, um den Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen in ihren Einrichtungen zu senken. Dabei gibt es jedoch viele verschiedene Möglichkeiten und viel zu bedenken. Marcel Kruska, der Leiter des Fachbereiches „Verwaltung und Organisation“, hat nun eine umfassende Weiterbildung zum EnergieManager der Industrie- und Handelskammer absolviert. Darin ging es vor allem darum, mit einem professionellen Energiemanagement den Einsatz von wirksamen neuen Technologien und erneuerbaren Energien im Unternehmen umzusetzen. Die Themen der Weiterbildung reichten von der Luft- und Klimatechnik über E-Mobilität und Photovoltaik-Anlagen bis zum Energierecht.



Schließung von Einrichtungen droht

Die Zeiten sind herausfordernd: Rechtsruck, Fachkräftemangel und Sparhaushalte auf Bundes- und Landesebene, die den Sozialbereich hart treffen – die AWO im Westlichen Westfalen hat auf ihrer Bezirkskonferenz am 20. April in Gelsenkirchen auf Krisen reagiert und die Segel entsprechend gesetzt.

Insgesamt nahmen rund 190 Delegierte und Gäste teil. Aus dem Unterbezirk Ennepe-Ruhr waren dabei: Kreis und Unterbezirksvorsitzender René Röspel, Geschäftsführerin Esther Berg, Renate Alshuth, Gerda Fischer-Kleine Herzbruch, Brigitte Krüger, Ellen Nagel, Brigitte Waltenberg, Manfred Pilz und Gabriele von Scheven. Die Delegierten bestätigten den Vorsitzenden Michael Scheffler (Kreisverband Märkischer

Kreis) mit 93,7 Prozent im Amt. Zu seinen Stellvertretern wählten sie Christian Bugzel (Vorsitzender des Unterbezirks Münsterland-Recklinghausen) mit 94,4 Prozent und die Landtagsabgeordnete Anja Butschkau (Vorsitzende des Unterbezirks Dortmund) mit 95,2 Prozent wieder. In seiner Rede betonte der



Bei den Vorstandswahlen wurde der Vorsitzende Michael Scheffler im Amt bestätigt.

Foto: AWO WW

alte und neue Vorsitzende Michael Scheffler, dass es in Zeiten wie diesen „die Pflicht aller Demokratinnen und Demokraten sei, laut zu sein, zu protestieren und zusammenzuhalten“. Er kritisierte, dass die Bundes- und Landesregierung den Sozialbereich zunehmend aus dem Blick verliere. Angeboten wie dem Offenen Ganztage drohe künftig sogar die Schließung, wenn sich an der Finanzierung nichts ändere.

Geschäftsführer Uwe Hildebrandt bestätigte das. Die Refinanzierung von sozialen Angeboten werde unter dem vermeintlichen Sparzwang von Kostenträgern oftmals abgelehnt. „Dann müssen wir Einrichtungen abgeben. Wir müssen als AWO wieder lernen, Nein zu sagen. Das machen wir nicht gerne. Aber es wird sich nicht mehr vermeiden lassen.“



Seit 35 Jahren leitet Borghild Heide den Altenclub des Ortsvereins Herdecke-Ende. Dies war der Anlass für eine kleine Feier in der Begegnungsstätte. Selbst „Änne aus Drüplingsen“ ließ es sich nicht nehmen vorbei zu schauen und für viele Lacher zu sorgen. Ihren großen Dank sprachen die Mitglieder des Ortsvereins ihrer langjährigen Vorsitzenden für viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit für den Altenclub aus. Foto: AWO EN



Für 40 Jahre Mitgliedschaft im OV Herdecke-Ende wurden Lothar Melihen und Brigitte Waltenberg sowie Edith Plehn (25 Jahre) vom AWO-Kreis- und Unterbezirksvorsitzenden Renè Röspel geehrt. Heinrich Klüver (65), Michael Füllkrug (40), Ingrid Klinger und Elke Hegemann (25) konnten nicht an der Ehrung teilnehmen. Foto: AWO EN



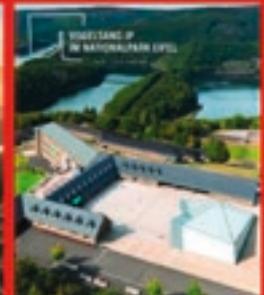
Christa Siepmann ist seit 50 Jahren Mitglied im OV Hattingen-Holthausen. Die Vorsitzende Jutta Kreutz (l.) und der Kreis- und Unterbezirksvorsitzende Renè Röspel dankten für ihre Treue. Foto: AWO EN

Gedenkstättenfahrt zur Ordensburg Vogelsang "Rassismus ist Alltagserfahrung"

Termin: 27.09.2024

Jetzt schon vormerken lassen!!!

Abfahrt nach Absprache an diversen Sammelpunkten kreisweit möglich!



INFORMIEREN – SENSIBILISIEREN – REFLEKTIEREN

Dieser Thementag kombiniert eine Führung über das Gelände mit Schwerpunkt auf historischen Rassismus mit einem vertiefenden Workshop zu heutigen, oft alltäglichen, rassistischen Diskriminierungen. Impulse zur Reflektion des eigenen Verhaltens, Auseinandersetzung mit aktuellen Betroffenenberichten und die Entwicklung von Handlungsoptionen sollen Teilnehmende bestärken Rassismen zu erkennen und abzubauen.

Für offene Fragen und Gedankenaustausch bieten wir im Anschluss einen Thementag/Workshop am Samstag, den 19.10.2024 (Ort und Uhrzeit wird noch bekannt gegeben)

Eigenanteil je Person: 40,00 €
(incl. Fahrt, Eintritt/Programm und Mittagessen)

Eine weitere Fahrt zur NS-Ordensburg zum Thema „Ordensjunker“ findet am 14.10.2024 insbesondere für Bürger*innen aus Hattingen-Welper statt!

Kontakt: 02332 – 7004800 oder sabine.kowalski@awo-en.de



Mit bunten Blumen gestalteten die Frauen aus dem OV Hattingen-Winz-Baak Gestecke für den Frühling. Die gemeinsame Arbeit mit Erde und Pflanzen war genau richtig, um sich auf die schöne Jahreszeit einzustimmen. Foto AWO EN



Das „Kneipenquiz der Vielfalt“ mit dem Theater Löwenherz tourt durch die Ortsvereine. Die Show dreht sich um Gendersternchen, Geschlechterdebatten und bunte Gesellschaft. Foto: AWO EN



Das Münsterland und Geldern waren die Ziele der Spargelfahrten einiger Ortsvereine in diesem Jahr. Auch Mitglieder des OV Witten-Schnee langten am Buffet mit Appetit zu. Foto: AWO EN



Ihr gewohntes Treffen am Dienstag ersetzten die Frauen aus dem OV Ober- und Niedersprockhövel durch einen Ausflug. Ziel war das Café Herzken der AWO EN in Wetter-Volmarstein, in dem Menschen mit und ohne Handicaps gemeinsam arbeiten. Foto: AWO EN

Impressum

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt,
Unterbezirk Ennepe-Ruhr
Neustraße 10
58285 Gevelsberg

Verantwortlich:

Esther Berg

Redaktion:

Beatrice Haddenhorst

Druck:

Mario Fragomeli, Hagen

Auflage:

6000 Exemplare



Musik und gemeinsamer Gesang gehörten zum Programm bei der Jubilarehrung des Stadtverbandes Witten im AWO-Altenzentrum Egge. Die Stadtverbandsvorsitzende Renate Alshuth dankte langjährigen Mitgliedern für ihre Treue und ehrenamtliche Arbeit, darunter Marianne Racherbäumer für 65 Jahre. Foto: AWO EN



Gitarrenklänge begleiteten einen Singnachmittag beim OV Wetter-Volmarstein. Liederbücher garantieren die Textsicherheit der Sänger*innen. Foto: AWO EN



KAHA-Training steht donnerstags ab 18 Uhr im Bürgertreff in Hattingen-Welper auf dem Programm. Eine Teilnahme ist auch per Videokonferenz möglich. Das sanfte aber wirkungsvolle Training ist für alle Altersgruppen geeignet. Nähere Infos gibt es bei Sabine Kowalski, Tel. 0 23 32/70 04-24. Foto: AWO EN



Beim Tanztee der AWO in Sprockhövel-Hasslinghausen war die Stimmung bestens. Am Dienstag, 30. Juli, ab 15 Uhr wird wieder getanzt.. Foto: AWO EN



Das Seniorenkino vom OV Gevelsberg und dem VDK ist ein beliebter Treffpunkt. Nach der Sommerpause läuft am Dienstag, 3. September, „Mein Liebhaber, der Esel und ich“. Foto: AWO EN



...in der AWO EN ist ganz einfach über diesen Button auf unserer Homepage www.awo-en.de möglich. Wir helfen dort, wo im EN-Kreis Hilfe gebraucht wird. Unterstützen Sie uns dabei! Wir freuen uns auf Sie!

Hauptstr. 1- 5
58300 Wetter
(Volmarstein)
Tel.: 02335 9678560
E-Mail: cafe.herzken@awo-en.de

Öffnungszeiten:
dienstags bis sonntags von 9 bis 17 Uhr

Mehr Infos über uns im Internet

Wollen Sie mehr erfahren über die vielfältigen Aktivitäten der AWO EN in Ehren- und Hauptamt? Dann besuchen Sie uns auf unserer Homepage: www.awo-en.de. Dort gibt es viele Informationen über unsere Ortsvereine, unsere Kindertageseinrichtungen, unsere Unterstützungsangebote für Senior*innen sowie für Menschen mit Behinderungen und vieles mehr. Und falls Sie uns bei unserer Arbeit für die Menschen im EN Kreis unterstützen möchten - auch unsere Stellenanzeigen sind dort zu finden.



Für erste Erfahrungen im Wasser reicht das Container-Becken. Foto: AWO

Schwimmübungen im Container

„Pack die Badehose ein“ hieß es für die Vorschulkinder aus der Kita Am Rosenberg in Hattingen eine ganze Woche lang jeden Tag. Ein Schwimmcontainer aus dem Projekt „Narwali“ der Staatskanzlei des Landes NRW stand direkt vor der Tür der Kita. Ziel des Projektes ist es, dass mehr Kinder Gelegenheit

bekommen erste Schwimmerfahrungen zu machen. Denn in vielen NRW-Städten gibt es viel zu wenig Plätze für Kinder in Schwimmkursen. Initiator ist der Schwimmverein Hattingen. Die nächsten Vorschulkinder freuen sich schon auf den Sommer. Dann wird der Container erneut mit Wasser gefüllt.

Berufe im Freiwilligendienst praktisch kennenlernen

Kindern mit Entwicklungsverzögerungen in der Frühförderung helfen, Menschen mit Behinderungen an ihren Arbeitsplätzen unterstützen, in einer Kita mitarbeiten – die AWO EN bietet interessante Arbeitsfelder für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder den Bundesfreiwilligendienst (BFD). „Wer zwischen 16 und 27 Jahre alt ist und jetzt nach dem Schulabschluss noch nicht weiß, welche Ausbildung oder welches Studium richtig ist, kann bei uns ein Berufsfeld genau kennenlernen.

Zudem bekommt man dabei auch gute Einblicke in alle anderen Tätigkeitsbereiche der AWO EN“, erklärt Astrid Weiss aus der Personalabteilung. Aktuell sind noch einige Stellen offen, unter anderem in der AWO-Geschäftsstelle in Gelvesberg. Hier ist es möglich nach dem Freiwilligendienst eine Ausbildung im Büromanagement zu beginnen. Die Freiwilligendienste

werden als Wartezeit für ein Studium angerechnet. Falls das Abitur nicht bestanden wurde, erreicht man mit einem Jahr Freiwilligendienst das Fachabitur.

Der Freiwilligendienst dauert in der Regel zwölf Monate. Im Laufe des Jahres nehmen alle Mitarbeitenden im Freiwilligendienst an Seminaren zu verschiedenen Themen teil. Dabei besteht Gelegenheit, Freiwillige kennenzulernen, die in anderen AWO-Verbänden arbeiten, Erfahrungen auszutauschen und auch viel Spaß miteinander zu haben. Die AWO EN zahlt ein monatliches Taschengeld von 393 Euro, Fahr- geld in Höhe von 60 Euro im Monat und Verpflegung. Alle Freiwilligen sind über die gesetzliche Sozialversicherung abgesichert.

Kontakt: Interessierte können sich in der AWO- Geschäftsstelle von Astrid Weiss, Tel. 0 23 32 / 70 04 15, unverbindlich beraten lassen.